

gegen in einer längeren Audienz bei Seiner Exzellenz dem Ministerpräsidenten Herrn von Manteuffel<sup>1)</sup> gefunden. Derselbe verhehlte mir nicht, wie ungerechtfertigt und auffällig er das Verfahren gegen mich finde, und erbot sich aus freien Stücken, falls ich mich in einer Immediat-eingabe an Seine Königliche Hoheit wenden wolle, dieselbe persönlich dem Prinzen zu überreichen und zu bevorworten, ein Erbieten, das ich natürlich mit Dank annahm.

Infolgedessen habe ich die beiliegende Immediat-eingabe entworfen und wage es, dieselbe Eurer Exzellenz zur geneigten Beurteilung, ob Sie dieselbe für angemessen erachten, ergebenst unterzubereiten, um so mehr als ich mir erlaubt habe, in derselben auf Eure Exzellenz Bezug zu nehmen.

Außerdem aber wage ich es, die geneigte und jedenfalls entscheidende Verwendung Eurer Exzellenz bei Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen für mich ergebenst zu erbitten.

Es steht bei dieser Sache meine gesamte wissenschaftliche Stellung und Existenz so sehr auf dem Spiele, daß Eure Exzellenz diese Bitte, so schwer es mir auch wird, die kostbare Zeit Eurer Exzellenz durch einen für mich zu tuenden Schritt in Anspruch zu nehmen, nicht für unbescheiden werden finden wollen.

Da dem Vernehmen nach Seine Königliche Hoheit noch Ende des Monats in das Bad reisen, beabsichtige ich womöglich noch übermorgen — Mittwoch — das Mundum der beiliegenden Kopie, die ich nicht zurückzuerhalten brauche, dem Herrn Ministerpräsidenten zu überreichen.

Ich werde mir daher erlauben, morgen, Dienstag, mittag um 1 Uhr bei Eurer Exzellenz vorzusprechen, um Eurer Exzellenz meine ergebenste Aufwartung zu machen, oder falls die Zeit Eurer Exzellenz mir die Ehre einer persönlichen Unterredung nicht gestatten sollte, den geneigten Bescheid Eurer Exzellenz einzuholen.

Mit der Bitte, die Belästigung dem Drange der Umstände zuzuschreiben, und mit dem Versprechen, durch die eifrigsten Anstrengungen für die Wissenschaft Eurer Exzellenz meinen Dank abzutragen . . .

79.

ALEXANDER VON HUMBOLDT AN LASSALLE. (Original.)

Dienstag 11 Uhr. [15. Juni 1858.]

Noch ehe ich Ihre Eingabe an den Prinz von Preußen,<sup>2)</sup> die ich sehr lobe, gelesen, habe ich, gestern abend durch den vortrefflichen Böckh

<sup>1)</sup> Otto von Manteuffel (1805—1882), Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen von 1850 bis 1858.

<sup>2)</sup> Sie war vom 15. Juni datiert.

aufgefordert, sehr warm über die Drohung an den Prinzen geschrieben<sup>1)</sup> und ihn vorbereitet auf das, was an ihn gelangen würde, mich stützend auf die Abwesenheit aller politischen Agitation, den bösen Charakter eines Anfalls, die Vortrefflichkeit Ihrer Arbeit; zugleich den Prinzen: „zu Gerechtigkeit, Milde und Achtung<sup>2)</sup> für das Wissenschaftliche auffordernd“. Diesen, wie ich hoffe, Ihnen nützlichen Brief hat der Prinz schon heute, Dienstag, in den Frühstunden empfangen. Zugleich geht heute vormittag ein Brief von mir an den Herrn Ministerpräsidenten ab, in dem ich ihm für sein Interesse danke und mehr zu tun anrege.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebenster

A. von Humboldt.

Sie sehen, daß ich gern getan, was Sie wünschen konnten. Ihre Zeit [zu schonen]<sup>3)</sup> bitte ich, da mündlich nichts zuzusetzen sein würde.

80.

RICHARD LEPSIUS AN LASSALLE.<sup>4)</sup> (Original.)

Berlin, den 18. Juni 1858.

Sie haben mich, geehrter Herr Doktor, durch die übergütige Zusendung der beiden ägyptischen Antiquitäten in einige Verlegenheit gesetzt. Bei meinen Äußerungen über den Wert dieser interessanten Gegenstände hatte ich außer acht gelassen, daß wir beide im Orient gewesen sind, wo es oft unhöflich ist, sein Wohlgefallen zu erkennen zu geben. Hier kommt dazu, daß wir Museumsbeamte gleichartige Sammlungen wie die, denen wir vorstehen, gar nicht haben dürfen, was als allgemeines Gesetz ganz zweckmäßig ist. Ich würde daher in der Tat Ihr wertvolles Geschenk nicht annehmen dürfen. Andererseits würde ich nicht wünschen, Ihre uneigennütigen Gründe, aus denen Sie wissenschaftlich Interessantes der Wissenschaft zugänglicher machen möchten, zu verkennen zu scheinen, und glaube daher Ihnen vorschlagen zu dürfen, die Gegenstände entweder selbst oder, wenn es Ihnen bequemer sein

<sup>1)</sup> Humboldt schrieb am 15. Juni. Er bezeichnet seine Bitte als eine „rein wissenschaftliche“ und betont, daß Lassalle sich in Berlin von aller Politik ferngehalten habe und daß sein Heraklit von Böckh und anderen berühmten Altertumsforschern „aufs höchste gepriesen“ werde. Vgl. Bailleu a. a. O., S. 370 Anm.

<sup>2)</sup> An den Prinzen hatte Humboldt geschrieben: „Liebe“.

<sup>3)</sup> Hier war die zittrige Handschrift des Neunundachtzigjährigen nicht genau zu entziffern.

<sup>4)</sup> S. oben Nr. 58 und 61.